

FRANZOBEL

WIENER
WUNDER

Kriminalroman

Zsolnay



niemanden.

Groschen wollte den Fall bereits abhaken, als man ihn zu einem Tatort rief. Ein bekannter Sportler sollte aus einer Wohnung gesprungen sein. Zwilling, der ihn angerufen hatte, war schon dort. Sechster Bezirk, Proschkogasse. Es war Montag, der 22. Oktober, 10 Uhr 45.

Der Kommissar, ein leicht korpulenter Mittvierziger, war von einer seltsamen Unruhe erfasst. Er schlüpfte in seine Jacke, ging von der Vorlaufstraße zum Donaukanal, der wie mattes Silber glänzte. Dort

winkte er einem Taxi und ließ sich nach Mariahilf bringen. Aber Beeilung! Für die Prachtbauten an der Ringstraße hatte er ebenso wenig ein Auge wie für die Secession oder den Naschmarkt. Diese Sehenswürdigkeiten waren ihm so selbstverständlich, dass er sie höchstens dann wahrnahm, wenn ihm ein fotografierender Tourist den Weg verstellte. Waren es auf der Ringstraße die Kutschen und Fiaker, die ein zügiges Vorankommen unmöglich machten, so stockte der Verkehr in der Wienzeile neuerdings scheinbar

grundlos. Trotz des schlechten Wetters querten Touristengruppen auf dem Weg zum Naschmarkt die Straße. Lieferwagen von Händlern hatten eine ganze Spur verparkt, und der ständig stadtauswärts drängende Verkehr tat ein Übriges.

In der Proschkogasse, einer Gasse, die nur aus fünf Häusern bestand und die Magdalenenstraße mit der Linken Wienzeile verband, war ein kleiner Menschenauflauf. Man hatte ein Absperrungsband gespannt, und Polizisten hielten die Neugierigen fern. Es regnete.

Trotzdem standen da einige Pensionisten, Großmütter mit ihren Enkelkindern, Pizzaboten, Briefträger, Hundebesitzer mit angeleinten Kötern in der einen und deren eingetüteten Geschäften in der anderen Hand und gafften. Die meisten regungslos, als würden sie dem Schaufeln eines Baggers auf einer Baustelle zusehen.

Sanitäter klappten ihre Bahre ein. Ein Notarzt verstaute sein Pulsmessgerät, und Polizisten standen unbewegt herum. Auf dem gemauerten, vor Nässe glänzenden

Abhang zwischen Straße und Hauseingang lag der Tote. Braune Wildlederjacke, kariertes Hemd, Jeans. Das Gesicht eines Mannes von dreißig Jahren. Ein wächsernes Antlitz, gelb wie eine Quitte, in dem sich ein großer Schrecken abgebildet hatte, keine Spur von der stolzen Selbstzufriedenheit, dem Glück, das letzte Wort zu haben, so manch anderer Selbstmörder. Groschen sah ihn an und fühlte einen Stich im Magen. Halbverdautes Frühstück stieg ihm hoch bis in die Kehle.

- Der 400-Meter-Läufer Edgar